

auf den Gipfeln der höchsten Berge, in meist sehr schwer, oft gar nicht zugänglichen Localitäten und legt ein weisses Ei. (Mündliche Mittheilung von Joh. Kubary.)

+ 30. *Phaëton candidus* Briss.

Finsch, l. c. p. 782.

Wie auf Kuschai nicht selten einzeln innerhalb der Lagune zu beobachten, wo man sie den Bergwäldern zustreben sieht, in denen sich ihre Nistplätze befinden.

+ 31. *Phaëton rubricaudus*.

Beobachtete ich ein paarmal, am ersten und zweiten Tage nach unserer Abreise von Ponapé in See, ganz nahe und unverkennbar beim Schiffe. — Die Art dürfte ebenfalls auf Ponapé heimisch sein.

+ 32. *Tachypetes aquilus* L.

Nistet einzeln auf Ponapé, wo ich ein Paar Male Exemplare hoch in der Luft kreisen sah. — Ein Exemplar (mit weissem Kopf und Hals) zeigte sich ganz nahe beim Schiffe in See, als wir die Insel zwei Tage hinter uns hatten.

Jaluit (Bonham), Marshall-Inseln, April 1880.

Beobachtungen über die Vögel der Insel Kuschai (Carolinen).

Von
Dr. O. Finsch.

Kusai, oder richtiger nach der Aussprache der Eingeborenen Kuschai geschrieben, auch Stronge-Island (Ualan, Oualan oder Walan) genannt, unter 5° 19' ndl. Br. und 163° 6' östl. Länge ist die östlichste aller Carolinen. Sie hat eine Länge von circa 2 deutschen Meilen und einen Umfang von circa 6 deutschen Meilen und ist die erste hohe Insel, welche man südwestlich vom Hawaii kommend antrifft. Ihre Bildung ist durchaus vulkanisch und besteht aus Basalt, dessen zum Theil schroffe steile Picks, wie in Mount Crozer, eine Höhe von etwas über 2000 Fuss (engl.) erreichen. Mit Ausnahme eines verhältnissmässig kleinen Theiles im Norden besteht die Insel durchaus

aus Bergen, die von der Küste bis zur höchsten Spitze mit dem üppigsten Baumwuchs bedeckt sind. Die geringe Bevölkerung, zwischen 300 bis 400 Seelen, siedelt in kleinen Niederlassungen von 2 bis 10 Häusern längs dem Strande; das Innere der Insel ist gänzlich unbewohnt und durch keinerlei Wege zugänglich. Aus diesem Grunde war es mir auch unmöglich, irgendwie in's Innere einzudringen, geschweige denn Berge zu besteigen. Es würde dazu der Hülfe vieler mit Aexten und anderen Werkzeugen bewaffneter Hände bedurft und Wochen Zeit gekostet haben, um solche Ziele zu erreichen, denn von der Undurchdringlichkeit dieser tropischen Wälder mit ihren Lianen und Farren kann man sich schwer eine Vorstellung machen, ohne sie gesehen zu haben. Für uns war es schon unmöglich, in den Mangrove - Dickichten des Küstensaumes mit ihren Tausenden von Wurzeln und Luftwurzeln und dem unergründlichen Schlammgrunde nur ein paar hundert Schritte vorwärts zu dringen und so mussten wir uns darin finden, manchen Vogel zu hören, ohne ihn erreichen zu können. Wenn es mir daher während eines Aufenthaltes von nur 9 Tagen im Februar d. J. gelang, 14 Arten Vögel auf Kuschai einzusammeln und vier weitere durch Beobachtung sicher zu stellen, so darf ich mit diesem Resultate wohl zufrieden sein. Bei der geringen Kenntniss mit der Vogelwelt dieser Insel, welche seit Kittlitz nicht wieder von einem Zoologen besucht wurde, werden die nachfolgenden Blätter immerhin einen willkommenen Beitrag bilden. Von den durch v. Kittlitz beschriebenen Arten entgingen mir drei, nämlich: *Sturnoides corvina*, *Erythrura trichroa* und *Rallus monasa* (*Ortygometra tabuensis*), dagegen gelang es mir, andere durch v. Kittlitz ange deutete oder irrig bestimmte Arten sicher zu stellen. Die Gesamtzahl der bis jetzt von Kuschai bekannten Vogelarten beträgt 22, wovon nur drei (*Zosterops cinereus*, *Sturnoides corvina* und *Ptilopus Hearnshelmi*) der Insel eigenthümlich angehören. Bemerkenswerth und merkwürdig für das Gesamtbild der Ornis Kuschai's ist das Fehlen von Vertretern aus der Familie der *Halcyonidae*, *Psittacidae*, *Muscicapidae* sowie echten *Sternae*, um so mehr, als diese Familien auf dem nahen Ponapé, welches eine durchaus gleiche geologische und floristische Beschaffenheit zeigt, zum Theil durch eigenthümliche Arten repräsentirt sind. Auch *Calamoherpe syrinx* dürfte möglicher Weise Kuschai be-

wohnen und mag mir entgangen sein. Das Vorhandensein verwilderter Hühner erwähne ich nur nebenbei.

1. *Eudynamis taitiensis* (Sparrm.).

v. Kittlitz beschreibt (Reise II, p. 39) einen Kukuk von Ualan, den er später auf Uleai wieder beobachtete (II, p. 155: „Kukuk mit langem Schwanze“) und der sich ohne Zweifel auf diese Art bezieht, die sich auf ihren Wanderungen sporadisch viel weiter nördlich und westlich verbreitet, als man bisher anzunehmen geneigt war. Ich erhielt sie in der Kingsmill- und Marshall-Gruppe sowie auf Ponapé; doch kennen wir sie auch von den Palaos.

2. *Collocalia vanicorensis* (Quoy & Gaim).

Cypselus spec. = *Hirundo esculenta* ex Java, Kittl. Reise II, p. 26 — id. ib. *C. inquietus*. — *C. ualensis* Streub.

Die Art zeichnet sich durch den mit der übrigen Oberseite einfarbig tiefrauchschwarzen Bürzel von der östlichen polynesischen *C. spodiopygia* Peale aus. Im Leben: Iris tief schwarzbraun; beide Geschlechter gleichgefärbt; Flügellänge 4" 5'''—4" 6'''.

Man sieht diesen Segler hauptsächlich früh und Abends, selbst noch nach Sonnenuntergang fliegen; er hat viel schwalbenartiges im Fluge, schwebt aber auch wie ein echter *Cypselus*, zuweilen rüttelnd, senkrecht stehend mit einigen kurzen Flügelschlägen. Meist sieht man ihn einzeln und paarweis, selten zu 4—6, die dann ein gewisses Revier abjagen, bald um die Gipfel der Palmen, bald längs den Mangrovedickichten, bald über dem Wasser schweben; zuweilen umfliegen sie einen Baum mehrmals, streichen dann in gerader Linie längs der Lisière und kommen nach einiger Zeit auf demselben Wege zurück. — Die Eingeborenen wussten nichts über das Brutgeschäft; doch bin ich geneigt anzunehmen, dass sie auf Bäumen nisten, da ich sie oft und paarweis um gewisse Cocospalmen fliegen sah. — Die Art ist allenthalben zu beobachten, doch nirgends häufig.

3. *Myzomela rubratra* (Less.).

Cinnypis rubrater Kittl. Reise I, p. 364, 381 (Lebensweise), id. ib. II, p. 39 et 49, id. Kupfert. VIII, fig. 1.

„Schüsch“ der Eingeborenen.

Beide Geschlechter sind gleichgefärbt, nur das Weibchen düsterer und weniger lebhaft roth, sowie merklich kleiner. Flügge Junge sind rauchschwarz mit einzelnen hervorspriessenden

düster rothen Federn an Oberkopf, Mantel, Bürzel und Unterseite; je nach der Entwicklung haben einzelne Stirn und Oberkopf und Kinn und Kehle, sowie die Brust düster roth gefärbt. Junge sind übrigens an den geschwollenen dicken hochgelben Mundwinkelrändern leicht kenntlich.

Im Leben: Iris schön dunkelbraun; Schnabel schwarz; Beine dunkel braungrau, Sohlen gelb.

Ganze Länge 5" 8"', Flügel 3"', Schwanz 2" 1"', Firste 6"', Lauf 8"'. ♂ ad.

Ganze Länge 5" 8"', Flügel 2" 7"', Schwanz 1" 8"', Firste 6"', Lauf 8"'. ♀ ad.

Dieser reizende, kleine, durch seine Färbung besonders auffallende Vogel gehört zu den häufigsten der Insel. Ich fand den Schüsch in den Hochbäumen längs den Lagunen, Kanälen und Flussufern; doch zeigte er sich gern auch auf den Cocospalmen bei den Häusern und in Gärten. Es ist ein wenig scheues Vögelchen, das auf den Zweigen oft ganz nahe heranflüpf und sich für kurze Zeit beobachten lässt. Im Wesen hat der Schüsch viel meisenartiges; unstät hüpf er von Ast zu Ast und untersucht die Blüthen und Blätter auch an der Unterseite nach Insekten: Dabei lässt er häufig seine Stimme hören, die schon vor Tagesanbruch den Wald belebte und die vorzüglichste Vogelstimme der Insel ist. Der Lockruf, den er während des Hüpfens hören lässt, hat etwas meisenartiges, mit dem zitt der Spechtmeise beginnend etwa wie: Zät, sitt, sitt, tsehrii, dahinter schnell meisenartig: tschitwe, tschitwe, tschitwe. Der Gesang besteht aus einem flötenden reinen Pfiff wie: „tuüt, tuüt,“ dem die meisenartigen Töne folgen. Der Schüsch singt im Sitzen und Fluge. Die Männchen, welche sich schon von Weitem durch ihr schönes Roth bemerkbar machen, waren Ende Februar sehr erregt und verfolgten sich untereinander, sowie die Weibchen. Obschon die Vögel, auch alte Männchen, theilweis noch das Kleingefieder vermauserten und zahlreiche Blutkiele zeigten, waren sie in der Paarung begriffen. In der That fand ich am 28. Februar am Lal (Lual)-Creek ein im Bau begriffenes halbfertiges Nest. Dasselbe war in dem Gabelaste eines der niedrigsten Zweige eines im Wasser stehenden Baumes angebracht. Der Gabelzwiesel steht 4" auseinander und zwischen ihnen hängt Piroelähnlich die flache Nestmulde aus feinen Wurzelchen, Hähm-

chen und haarähnlichen Fasern lose und ziemlich durchsichtig geflochten; einige feine Mooshälmmchen und zarte wollenartige Blütenknospen sind eingewebt. Eins der 6'' langen und 3'' breiten Blätter deckt das Nest von oben gegen Sonne und Regen. Das eben beim Bau beschäftigte Männchen flog unter ängstlichem Ruf um den Baum und in dessen Zweigen umher, als ich das Nest abnehmen liess.

Sehr anmuthig im Fluge, mit den gerundeten Schwingen sanft herabschwebend, im Uebrigen sehr hurtig. — Die Nahrung besteht in kleinen Insekten, die zum Theil aus den Blütenkelchen der Mangrove und anderer Bäume hervorgesucht werden. Der Schüsich saugt deswegen auch Blumensaft mit ein, der geschossenen nicht selten aus dem Schnabel ausfließt.

4. *Zosterops cinereus* (Kittl.).*)

Drepanis cinerea Kittl. Mém. l'Acad. St. Petersb. Tom. III (1835), p. 4, taf. 5 — id. Kupfertaf. VIII, fig. 2 — id. Reise I, p. 367.

„Tramm“ der Eingeborenen.

Meine längst ausgesprochene Vermuthung, dass dieser seit Kittlitz nicht mehr zur Untersuchung gelangte Vogel ein echter *Zosterops* sein werde, fand ich vollständig bestätigt als ich, kaum an's Land getreten, das erste Exemplar erlegte. Er bildet mit *Z. ponapensis* und *Z. Finschi* eine wegen der braunen oder grauen Färbung charakteristische, für die Carolinen eigenthümliche kleine Unterabtheilung, welche indess keine generische Absonderung (*Tephras* Hartl.) verdient.

Da Kittlitz's Beschreibung nicht in allen Theilen correct ist, gebe ich hier eine neue, vollständigere.

Männchen. Oberseite schmutzig aschgrau, Backen etwas heller, wie die Seiten, übrige Unterseite hell aschgrau, wie ein schmaler, indess nicht sehr scharf ausgeprägter Augenring und die Zügel; Schwingen dunkelbraun, aussen schmal bräunlichgrau gesäumt, mit Ausnahme der ersten; Schwanzfedern dunkelbraun, Schnabel dunkelbraun; Beine gelblichgrau, Zehen mehr schmutzig gelb; Sohlen schmutzig gelb; Iris schön haselbraun bis röthlich-

*) Sollte der Speciesname „*cinereus*“ unter den *Zosterops* bereits früher vergeben sein, so würde eine Neubenennung nöthig sein: *Zosterops Kittlitzi* F.

braun; Nägel dunkel; Zunge bifid und gezähnt zerschlossen. — Beide Geschlechter gleich.

Ganze Länge 4'' 6''', Flügel 2'' 4''', Schwanz 1'' 6''', Firste circa 5''', Lauf 8'''. M. Z. 4^{1/2}'''.

Der „Tramm“ ist ein sehr häufiger, lebhafter Vogel mit einer hellen, meisenartigen Lockstimme. Man sieht ihn meist paarweis, seltener zu 4--5. Er weiss sich sehr geschickt im Gelaube zu verbergen und ist dann schwierig zu sehen. Im Habitus und Betragen erinnert er halb an Meisen, halb Laubsänger. Der Lockruf beim Auffliegen ist ein schnelles und scharfes mehrmaliges „tschät, tschät, tschät“ ähnlich dem des Feldsperling, doch nicht so hart; ausserdem lässt der Tramm verschiedene Laute hören, die indess keinen eigentlichen Gesang bilden und am meisten an Meisen (z. B. *palustris*) erinnern. Während des Kletterns und Fliegens locken sie sich häufig und sind überhaupt sehr beweglich. Man findet die Tramm allenthalben, sowohl im Gebüsch bei Häusern, als auf Cocospalmen, in Hochbäumen und Mangrove; oft sehr hoch in den Zweigen. · Ziemlich scheu und weil so beweglich nicht ganz leicht zu erlangen. Die Nahrung besteht in Insekten, die meisenartig von den Zweigen und Blättern abgelesen werden. Diese Vögel mauserten Ende Februar zum Theil das Kleingefieder und führten flügge Junge, die sich noch atzen liessen. Nächst *Myzomela* der häufigste Vogel auf Kuschai, dem er eigenthümlich angehört.

5. *Calornis pacificus* (Gml.).

Lamprothornis opac Licht. Kittl. Mém. l'Acad. St. Petersb. Tom. III (1835), p. 7. — *Turdus columbinus* Kittl., Kupfert. 15, fig. 2 — id. Reise I, p. 376. — *Calornis Kittlitzi* F. und H., Orn. Centr. Polyn. p. 109.

„Uä“ der Eingeborenen.

Männchen. Einfarbig rauchschwarz mit schwachem, stahlgrünem Metallschimmer an den Federenden. Schnabel und Füsse schwarz, Sohlen hell, graulich gelb; Iris lebhaft schwefelgelb. Weibchen durchaus gleich. Junge, welche bereits flugbar waren und den Alten folgten, um sich von diesen noch füttern zu lassen, sind im Ganzen heller, mehr rauchschwarz, ohne metallisch scheinende Federenden; die Federn der Unterseite haben zum Theil schmale, etwas hellere Seitensäume, die indess so schwach hervortreten, dass keine deutliche hellere Längs-

strichelung entsteht. Basis des Unterschnabels heller, Mundwinkelrand ins Gelbe; Iris schmutzig weiss oder gelblich weiss.

Ganze Länge:	Flügel:	Schwanz:	Firste:
8" 3'''	4" 7'''—4" 8'''	2" 10'''—2" 11'''	8½''—9'' ♂.
8" 3'''	4" 4'''	2" 7'''	8'' ♀.
8" 3'''	4" 4'''—4" 5'''	2" 7'''	7'' Junge.

Mageninhalt: Früchte, Feigen, Carica etc.

Allenthalben meist paarweis, am liebsten im dichtesten Geleube der Bäume; ich fand sie auch auf den Bergen und längs den Strandwäldern von Lälla bis Coquille-Hafen. Hält sich auf den unteren Zweigen der Bäume auf und versteckt sich sehr geschickt unter der Blätterfülle, so dass er nicht so leicht zu sehen ist. Wenig scheu; sitzt nachlässig und mit herabhängenden Flügeln und etwas erhobenem Schwanze. Flug wippend, quirl-ähnlich. Stimme unbedeutende, kurze, staarähnliche Laute.

Die Alten waren jetzt häufig von Jungen gefolgt, die sich noch füttern liessen, schienen aber wieder zum Brutgeschäft zu schreiten, wie die stark entwickelten Hoden der Männchen andeuten. Ueber das Brutgeschäft wussten mir die Eingeborenen nichts mitzutheilen. Die Nahrung des „Uä“ besteht in allerlei Früchten, namentlich thut er den Feigen- und Melonenbäumen (Carica) viel Schaden, der indess bei der Ueberfülle dieser Insel nicht in Betracht kommt.

6. *Sturnoides corvina* (Kittl.).

Lamprotorornis corvina Kittl. Kupfert. 2. Heft (1833), p. 12, taf. XV, fig. 3. — id. Mém. l'Acad. St. Petersb. Tom. II 1835, p. 7, t. 9. — id. Reise II, p. 25, 43, 59 et 103. — *Sturnoides corvina* F. und H., Orn. Centr. Polyn., p. 108.

Nach v. Kittlitz, der zwei Exemplare erhielt, soll die Art nur in den tiefsten gebirgigen Wäldern der Insel vorkommen. Meine Bemühungen, sie zu erlangen oder etwas über sie zu erfahren, waren vergeblich. Die Art zeichnet sich durch den gestreckten, ziemlich schlanken Schnabel (13''') schon genügend aus; die Iris ist purpurroth (Kittlitz).

7. *Erythrura trichroa* Kittl.

Fringilla trichroa Kittl. Mém. l'Acad. St. Petersb. Tom. II (1835), p. 8, t. 10. — Reise II, p. 38.

Ebenfalls von v. Kittlitz auf Kuschai entdeckt, fand ich

nirgends; kein Eingeborener kannte den Vogel und wusste mir Auskunft zu geben.

8. *Ptilopus Hemsheimi* F., n. sp.

„Kwon“ der Eingeborenen.

Männchen. Stirn und Scheitel bis Hinterkopf tief purpurscharlachroth; diese rothe Kopfplatte ist am Hinterkopfe von einer schmalen gelben Linie umgrenzt; Hinterkopf, Kopfseiten, Hals, Kropf und Oberbrust schimmelweiss, die Basis der Federn blass gelblich, die Mitte der gablig gespaltenen Federn auf Kehle und Kropf deutlicher gelblich, mit graulichweisser Basis; Kinn gelblich angeflogen; Unterbrust und Schenkel grasgrün; hintere Bauchmitte, After und hintere Schenkel hochgelb, untere Schwanzdecken dunkler mit röthlich-orange Schein an den Federspitzen; Oberseite dunkel grasgrün; die hinteren Schulterdecken mit lanzettförmigen, schön lilafarbenem Flecke vor dem Ende der Federn; Schwingen schieferschwarz mit dunkel grasgrünem Aussenrande und Bronzeschimmer; hinterste drei Handschwingen mit schmalen gelben Endrande; Flügelunterseite grau; untere Flügeldecken grau mit gelblichgrünen Spitzen; Schwanzfedern dunkel grasgrün, am Ende über beide Fahnen breit (9“) hochgelb. Schnabel ölgrün, schmaler Augenring ölgelb; Iris aus einem inneren gelblichbraunen und äusseren schmutzig weissen Ringe bestehend; Beine düster purpurroth; Flügel schwarz; Lauf grün befiedert.

Flügel 5“, Schwanz 2“ 4“ ♂ ad.

Flügel 4“ 8“, Schwanz 2“ 1“ ♀ ad.

Das Weibchen ist etwas kleiner, hat Nacken und Hinterhals düsterer schimmelgrau gefärbt, den Unterbauch dunkler grün, stimmt aber im Uebrigen ganz mit dem Männchen überein.

Diese neue Art, welche ich nach dem Kaiserl. deutschen Consul auf Jaluit, Herrn Franz Hemsheim benenne, unterscheidet sich von der nächstverwandten *Pt. ponapensis* leicht durch den gänzlichen Mangel eines lebhaft gefärbten Fleckes auf Unterbrust oder Bauch und das breitere, lebhaft hochgelbe Schwanzende. Ich erlangte eine Menge frischgeschossener Exemplare, die sämmtlich in diesen diagnostischen Charakteren übereinstimmten.

Den eigenthümlichen, sehr charakteristischen Ruf dieser Taube, der wie „Huu-huu (lang), huu“ (kürzer) dem 10 bis 12

mal „hu“ immer schneller oder „guh, guh, guguruguguruguguru“ klingt, hörte ich schon auf der Insel Lälla öfters und später sowohl in den Strandwäldern als in den Mangrovedickichten und in den niedrigen Bergen, ohne indess im Stande zu sein, Exemplare zu erlangen. Erst mit Hilfe der Eingeborenen war dies möglich. Als mir der Knabe die erste Kwo zeigte, vermochte ich sie trotz sorgfältigsten Sehens, selbst mit dem Glase nicht zu entdecken und fürchtend, sie möge fortfliegen, liess ich sie von dem Eingeborenen herabschiessen. Später lernte ich die Vögel selbst zu erkennen. Der „Kwon“ ist nicht scheu, allein es erfordert ungemein geübte Augen, um ihn in dem Gewirr von Blättern zu sehen, da er sich meist in der Mitte der Bäume aufhält. Die Nahrung besteht in allerlei Früchten, darunter ziemlich grosse, so gross als Hagebutten.

Unbegreiflich ist es, wie Kittlitz diese Taube entgehen konnte, deren Ruf mit zu den am meisten charakteristischen Vogelstimmen Kuschai's gehört.

9. *Carpophaga oceanica* Less.

Columba oceanica Kittl. Kupfertaf. t. 33, fig. 1 — id. Reise II, p. 39 et 49.

„Mule“ der Eingeborenen.

Die Exemplare von Kuschai stimmen ganz mit solchen von Ponapé und dem übrigen Westen überein. Junge Vögel sind düsterer gefärbt und zeichnen sich durch rostfarbene schmale Federenden auf Flügeldecken und Schultern aus. Beide Geschlechter sind gleichgefärbt. Im Leben: Schnabel schwarz; Beine carminroth; Iris blutroth; Junge: Iris braun bis düster roth; Beine schwarz mit durchscheinendem düster purpurroth. Der Höcker an der Schnabelbasis ist bei beiden Geschlechtern vorhanden und in der Grösse sehr verschieden entwickelt; er besteht aus einer fettigen Masse und ist weich im Leben.

Nicht auf Lälla, sonst allenthalben auf der Insel; doch giebt es besondere Gebiete, wahrscheinlich wo die beliebtesten Früchte wachsen, in welchen die „Mule“ ungemein häufig ist. Capitain Wright, ein Colonist, erzählte mir von vier Schützen, welche an einem Tage 186 Stück erlegten. Wir sahen einen Knaben in Coquille Harbour in Zeit von vier Stunden 16 Stück heimbringen. Ich selbst beobachtete die Art auf der Zugtour in den Bergen bei Taaf. Sie war zahlreicher als *Ptilopus* und ist viel

leichter zu sehen als diese, weil sie grösser und sich das Kastanienbraun des Bauches mehr abhebt. Doch beobachtete ich im Ganzen nur sechs und würde ohne das geübte Auge der Eingeborenen überhaupt keine gesehen haben. Die Mule sitzt gewöhnlich ziemlich hoch in den Zweigen und dichtem Gelaube der Bäume in nachlässiger aufgebauschter Stellung, reckt sich aber bei Annäherung des Schütze: und sieht auf diesen herab; sie ist also nicht scheu. — Ihren Lockruf, ein tiefes dreimaliges „Rrru“, lässt sie nur ziemlich selten hören, aber das Auge der Eingeborenen entdeckt sie auch ohne denselben.

Die erhaltenen Exemplare (sehr viele) waren meist, theilweis oder fast ganz im Wechsel des Kleingefieders, theilweis der Schwingen, daher schwer zu präpariren, besonders des ungemein dicken (fast $\frac{1}{2}$ “) gelben leichtflüssigen Fettes halber, welches fast den ganzen Vogel einhüllt. — Im Kropfe fand ich verschiedene Früchte, darunter fast pflaumengrosse. — Das Fleisch ist sehr gut, aber lange nicht in dem Maasse, wie ich es mir nach den Erzählungen vorgestellt hatte; alte Vögel waren gebraten zäh, wie alle alten Tauben.

Nach den Aussagen der Eingeborenen baut die Mule ein lose construirtes Nest auf Bäume, welches ein weisses Ei enthält; die Brütezeit ist an keinen bestimmten Monat gebunden und man findet junge Vögel das ganze Jahr über.

Die Eingeborenen zähmen die Mule nicht.

†10. *Charadrius fulvus* Gml.

Ch. pluvialis Kittl. Reise II, p. 32 et 53.

„Kulüll“ der Eingeborenen.

Am Strande häufig zu beobachten, wo er namentlich gern die Aussenkante des Riffs und die Sandzungen frequentirt; aber ebenso sehr liebt er es, sich bei den Häusern aufzuhalten und man sieht ihn oft auf den vom Gelaube überschatteten Steinmauern.

Die meisten von mir geschossenen Exemplare trugen das volle Winterkleid; ein am 26. Februar erlegtes ♂ zeigte aber auf Unterseite bereits einzelne neue, nicht verfärbte, schwarze Federn, also Anfänge des Sommerkleides.

Der Lockruf ist verschieden von dem von *Ch. pluvialis*.

Die Eingeborenen meinten, die Art halte sich das ganze

Jahr über hier auf, andere erfahrene ältere Leute versicherten jedoch, sie käme nur zu gewisser Zeit von Ponapé herüber.

+ 11. *Strepsilas interpres*.

Kittlitz. Reise II, p. 32 et 55.

Neben *Actitis* der häufigste unter den Wadern und allenthalben am Strande, auf dem Riff und selbst längs den Flüssen zu beobachten, wo er sich auf umgefallenen Bäumen niederlässt. Meist paarweis oder zu drei bis fünf, auf der Tour nach Coquille Harbour einzeln ganze Flüge von 20 Stück und mehr beobachtet. Alle trugen jetzt (Ende Februar) das volle Winterkleid.

12. *Ardea sacra* Gml.

A. jugularis Kittl. Reise II, p. 63. — id. I, p. 368.

„Nöklap“ der Eingeborenen, sowohl für weisse als dunkle Vögel, die sie also sehr richtig für eine Art halten.

Ziemlich häufig, aber stets meist einzeln. selten paarweis zu beobachten; weisse ungefähr so häufig als dunkle; letztere vielleicht öfter gesehen. Sowohl im Dickicht und Gelaube der Mangrove als längs dem Strande, wo bei Ebbe oft mehrere auf dem Riff zu sehen sind, die kleine Fische und Brustaceen jagen. Sie wissen sich dabei sehr geschickt hinter Steine oder Baumstämme geduckt den Blicken zu entziehen.

Die dunklen erschienen mir viel dunkler als die bisher untersuchten, fast schwarz, mit schönen Schmuckfedern. Ein solches Exemplar erwies sich als ♀; ein anderes ♂ war rein weiss, mit einer schwarzen Feder im Afterflügel, ebenfalls mit Schmuckfedern. Weisse, dunkel gescheckte Exemplare öfters beobachtet. Ebenso anscheinend junge, schmutzig schieferfarbene Vögel. — Die Art ist nicht sonderlich scheu.

Kittlitz notirt die sonderbaren Stimmlaute dieser Art, welche ich auf meinen Reisen in der Südsee niemals zu hören bekam.

+ 13. *Actitis incanus* Gml.

Tringa glareola Pall. v. Kittl. Reise I, p. 365, II, p. 35.

Im Leben: Iris dunkelbraun, Beine schmutzig hell ockerfarben.

Häufigste Art unter den Wadern, allenthalben längs den Ufern, hauptsächlich aber längs dem Meeresstrande, namentlich wo derselbe steinig, daher gern auf dem Riff, zu beobachten, hier in den zurückbleibenden Tümpeln nach Nahrung (kleine Crustaceen etc.) suchend, Meist einzeln oder paarweis, selten

zu 3—5 oder in noch grösseren Flügen. Besonders häufig auf der Tour nach Coquille-Hafen, wo das Riff zahlreich von ihnen belebt war, doch darf man dabei nicht an Hunderte denken.

In der Lebensweise halb *Actitis*, halb *Totanus*, wie letztere bäumt er gern auf. Lockruf *actitis*artig, ein trillerndes „duit, duit, duit“; wippt aber nicht mit dem Schwanze.

Alle erlegten Exemplare (Ende Februar) tragen das reine Winterkleid (unterseits einfarbig grau). — Nicht sehr scheu, bei Weitem weniger als in den Marshall's.

Ob der Vogel hier brütet, wussten die Eingeborenen nicht, meinten aber, sie sähen ihn das ganze Jahr über.

+14. *Numenius phaeopus* L.

N. tenuirostris? Kittl. Reise II, p. 55 — id. *N.* sehr ähnlich *phaeopus*, p. 129.

In Taaf beobachtete ich ein Exemplar, das obiger Art oder der östlichen Form anzugehören schien; obwohl ich dies nicht mit Sicherheit zu sagen vermag.

15. *Ortygometra tabuensis* Gml.

Rallus monasa Kittl. Reise II, p. 31, 32, 39 et 58.

Nach meinen Untersuchungen des Typus im Museum von St. Petersburg bezieht sich *Rallus monasa* Kittl. auf diese Art. Er erlangte ein Exemplar bei dem Dorfe Uägat, nach dem ich mich, wie nach dem Vogel vergebens erkundigte. Die mit zum Theil dichten Wasserpflanzen bestandenen stillen, teichartigen Lagunen, die wir zwischen Lälla und Taaf passirten, schienen so recht für den Aufenthalt dieses Waders geschaffen; dennoch bemerkte ich, ebenso wenig als in den Mangrove-Dickichten, keine Spur solcher.

+16. *Anous stolidus* L.

„Dunkelbraune Meerschwalbe mit weissem Kopfe.“ Kittlitz, Reise I, p. 358 et 364.

„Palé“ der Eingeborenen.

Schon 2—3 Seemeilen von der Küste in See beobachtet, in kleinen Flügen fischend, zusammen mit *Gygis*. In den Uferdickichten allenthalben häufig, selbst auf den niedrigen Bergen. Brütet in den Baumfarrenklumpen auf hohen Bäumen, nicht eigentlich colonienweise, sondern jedes Pärchen getrennt. Doch sieht man stets mehrere zusammen fliegen. Die Art erscheint im Fluge des langen keilförmigen Schwanzes halber Raubvogel-

artig. Ihre tiefe, schnarrende Lockstimme hört man die ganze Nacht hindurch. In Coquille-Harbour erhielt ich Eier (in jedem Nest nur eins), darunter eins mit einem bereits völlig zum Ausschlüpfen reifen Vogel, der in der Schale piepte. Die Eier sind in Grösse und Zeichnung ziemlich abweichend. Sie haben eine spitz eiförmige Gestalt, die Länge differirt von 22—25^{'''}, der Durchmesser von 15—16^{'''}. Sie sind auf milchweissem Grunde, der mit der Bebrütung, wenigstens da, wo das Ei aufliegt, einen schmutzig gelblichen Ton annimmt, mit einzelnen feinen und grossen rothbraunen Flecken gezeichnet. Die grossen unregelmässigen Flecke gruppiren sich am Ende meist zu einem undeutlichen Fleckenkranze und sind hier mit fahl röthlichgrauen Flecken vermischt und verwaschen: einzelne Eier zeigen am stumpfen Ende nur unregelmässige Spritzflecken.

+17. *Anous melanogenys* G.

Sterna panayensis oder *tenuirostris* Kittl. Reise II, p. 64.

„Pale“ der Eingeborenen.

Im Leben: Iris tiefbraun, Lauf und Zehen bräunlich-ocker, Knie, Aussenzehen und Schwimnhäute schmutzig braun.

Schon im Fluge durch geringere Grösse und das tiefe Schwarz leicht von voriger Art zu unterscheiden; im Ganzen seltener, aber da wo sie vorkommt häufiger, d. h. dann meist colonienweis. So fand ich eine grosse Brutcolonie in Coquille-Harbour, die noch ein paar hundert Arten zählen mochte. Die leicht aus Zweigen gebauten, ziemlich flachen Nester waren hoch in den Aesten der Bäume angebracht, ein Baum zählte meist mehrere Nester. Sie enthielten (je eins) ziemlich stark angebrütete Eier (Ende Februar), doch bekam ich nur wenige, da die Eingeborenen behaupteten, nicht auf die Bäume steigen zu können, was in Anbetracht der bedeutenden Höhe allerdings schwer schien. Einige Nester standen kaum 10' hoch über dem Wasser, waren also erreichbar. Die Eier sind ähnlich, aber bedeutend kleiner als von *A. stolidus*, auch von entschieden runderer Form; Länge 18^{'''}, Durchmesser 14—15^{'''}. Die Färbung ist milchweiss, angebrütet schmutzig bräunlich, am stumpfen Ende mit mehreren grossen tiefbraunen Flecken, die zuweilen ineinander verfliessen, aber keinen Fleckenkranz bilden; einzelne wenige dunkle Punkte sind auf der übrigen Eifläche verstreut;

zuweilen am stumpfen Ende nur wenige verstreute grössere Spritzflecke.

+18. *Gygis alba*.

G. candida Kittl. Reise I, p. 382, II, p. 39 et 60.

„Jäka“ der Eingeborenen.

Im Leben: Iris tiefbraun; Schnabel an Basishälfte smaltblau, im übrigen schwarz; Beine zart bleiblaue; Schwimmhäute fleischweisslich. — Die Schwingenschäfte sind nicht deutlich schwarz, wie Saunders angiebt, sondern hell hornbrännlich.

Stets zu beobachten an den Bergen und scheint hier in den Bäumen zu nisten; doch fand ich kein Nest. Man sieht sie paarweis oder zu 4—6, oft unter den Flügen von *Anous*, was eine herrliche Abwechslung gewährt, wie der Jäka überhaupt zu den elegantesten Vogelerscheinungen zählt, namentlich wenn die weissen Vögel in und über den Bäumen ihr Wesen treiben. Stimme und Flug seeschwalbenartig; rüttelt häufig.

+19. *Puffinus? obscurus* Gml.

„Schwärzlicher Sturmvogel mit weissem Bauch, so gross als Lachmöve“ Kittl. Reise I, p. 358.

Ein Paar Male in Sicht der Insel einen Sturmtaucher beobachtet, der, oben dunkel, Unterseite (anscheinend von Brust an) weiss, wohl dieser weitverbreiteten Art angehören dürfte.

+20. *Phaëton candidus* B.

Kittl. Reise I, p. 382.

„Ssik“ der Eingeborenen.

Ich erhielt am 28. Februar ein Exemplar, das auf dem Nest ergriffen war. Schnabel ölgelb, am Basisrande olivengrünlich angefliegen, Lauf, Schwimmhaut der Hinterzehe und Zehenbasis fleischgraulich; Zehen und übrige Schwimmhäute schwarz; Iris tiefbraun. — Das Nest hatte hoch in einem Baume gestanden und enthielt ein noch frisches Ei. — Die Vögel sind scheu und halten sich meist ausser Schussweite. Man sieht sie häufig nach den Bergen fliegen, wo sie wahrscheinlich ebenfalls brüten.

Mageninhalt nicht zu erkennen.

Das Ei ist 24'' lang und 18'' im Durchmesser, in Form und Färbung raubvogelartig. Die Grundfärbung ist röthlich, ganz dicht mit rostbraunen feinen und einzelnen grösseren Spritzflecken bedeckt, am stumpfen Ende mit grossen ineinander ver-

fließenden tiefbraunen Flecken, die einen fast unterbrochenen breiten dunklen Kranz bilden.

+21. *Phaëton aethereus* L.

Mehrmals unverkennbar (rothe Schnabel, weisse Schwanz!) in Sicht der Insel in See beobachtet, aber nie während meines Aufenthaltes auf der Insel.

+22. *Tachypetes aquilus* L.

Im Lälla-Hafen einmal hoch in der Luft fliegend beobachtet; mag in den Bergen nisten.

Geschrieben: Stiller Ocean, an Bord des deutschen Schuners „Franziska“, März 1880.

Salvadori's Ornithologie der Papúa-Inseln und der Molukken.

Bericht von A. B. Meyer.

Der Graf Tommaso Salvadori in Turin, welchem wir seit dem Jahre 1864 mehr als hundert ornithologische Schriften verdanken, darunter Werke wie die „Uccelli d'Italia“ (1871) und den „Catalogo sistematico degli Uccelli di Borneo“ (1874), hat in diesem Jahre den ersten Band eines auf drei Bände berechneten grossen Werkes: „Ornitologia della Papuasias e delle Molucche“ herausgegeben (4^o XII und 576 pgs. in Memorie d. R. Acad. d. sc. di Torino ser. II, tom. XXXIII) und sich hierdurch um die ornithologische Welt in hohem Maasse verdient gemacht.

Dieser erste Band enthält die *Accipitres*, *Psittaci* und *Picariae*, der zweite Band, welcher im Druck bereits vorgeschritten ist, soll die *Passeres* und der dritte Band die *Columbae*, *Gallinae*, *Grallatores*, *Anseres* und *Struthiones* enthalten. Das Werk basirt in erster Linie auf den grossartigen Sammlungen der berühmten italienischen Reisenden Beccari und d'Albertis und auf denjenigen des Herrn Bruyn in Ternate, welche alle zum grössten Theile in dem unter Leitung des gerade um diese Reisen und Sammlungen so verdienten Marquis G. Doria stehenden Museo civico von Genua aufbewahrt werden.